

# Laibacher Zeitung.

Nr. 50.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Ausland  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 1. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu  
4 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren  
Wiederholungen pr. Zeile 5 fr.

1878.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Erhöhung des Petroleumzolles.

Mit unerwartet großer Stimmenmehrheit hat das österreichische Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 26. v. M. nach den Anträgen der Ausschusmajorität die Erhöhung des Petroleumzolles auf drei Gulden in Gold beschlossen. Welche Bedeutung diesem Beschlusse für das Zustandekommen des Ausgleichs beizumessen ist, läßt sich im Augenblicke schwer beurtheilen. Man hat das Gefühl des müden Wanderers, der froh ist, wieder eine Strecke zurückgelegt zu haben, obgleich er nicht weiß, ob ihn der eingeschlagene Seitenweg zum Ziele führen wird. Indes scheint es, da jene Mitglieder der Regierung, welche zugleich Abgeordnete sind, für die Majoritätsanträge stimmten, daß das Ministerium den vorliegenden Beschluß des Abgeordnetenhauses als nicht unvereinbar mit seiner übernommenen Ausgleichsauffassung betrachtet und daß es also die Verständigung mit Ungarn, auf der Basis oder trog dieses Beschlusses noch immer für möglich hält. Die "Presse" bemerkt hierzu in ihrem Reichstags-Resümee vom 26. v. M.: "Wir erblicken darin ein beruhigendes Moment, zumal auch in den Ausführungen der verschiedenen Majoritätsredner und insbesondere in jenen des ausgezeichneten Berichterstattlers der bringende Wunsch nach einer baldigen Beendigung des Ausgleichsstreites zum Ausdruck kam. Vom Standpunkte des Budgets aus können freilich die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die Finanzzölle nur als eine halbe Maßregel bezeichnet werden. Wird sich mit diesen Mitteln die große Aufgabe der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte erfüllen lassen? Es muß bezweifelt werden. Und doch hat das Finanzprogramm der gegenwärtigen Regierung: Erhöhung der Einnahmen auf allen Gebieten neben der Reduktion der Ausgaben, in früheren Tagen unbefangeneren Urtheils die unverholene Zustimmung der Parlaments-Majorität gefunden, und doch ist speziell der Gedanke einer Besteuerung des Petroleum, wie Baron Pretis vortrefflich versicherte, auf die Anregung hervorragender Abgeordneter zurückzuführen! Der Abgeordnete Wichhoff hat heute in drastischer Weise die Gefahr geschildert, der unser Staatshaushalt entgegen geht, wenn nicht rechtzeitig energische Maßregeln zur Belebung des Defizits ergriffen werden, und fürwahr, wir theilen die Überzeugung des Finanzministers, daß Parlament werde später, ohne Ausgleichszwang, doch von den wachsenden Bissern des Budgets gedrängt, auf die jetzigen Regierungsvorschläge zurückzukommen; wir wollen nur hoffen, daß dann der mutige Entschluß, zu dem man jetzt sich nicht aufraffen kann, nicht zu spät kommt, daß das Uebel nicht schon zu

groß geworden sein wird, um noch bewältigt werden zu können.

"Bei der Erhöhung des Petroleumzolles kann von einem Vortheile Ungarns auf unsere Kosten nicht die Rede sein; wir haben dies schon jüngst erörtert, und es wurde heute von den Abgeordneten Suek und Wichhoff, insbesondere aber vom Finanzminister eingehend nachgewiesen. Es handelt sich also um eine nur nach fiscalischen Gesichtspunkten zu beurtheilende Frage. Daß aber die Erhöhung des Petroleumzolles im Sinne des Regierungsantrags fiscalisch und wirtschaftlich gerechtfertigt ist, dafür kann es wol keinen schlagenden Beleg geben, als die von Baron Pretis heute citierte Eingabe der österreichischen Mineralöl-Produzenten und Raffineure. Diese Eingabe röhrt aus Kreisen her, welche an dem Petroleumkonsum unmittelbar interessiert, durch eine Abnahme desselben zunächst betroffen sind, und sie kommt gleichwohl zu der Conclusion, daß die höhere Besteuerung des Petroleum im Sinne der Regierungsvorlage nicht entsprechend im Preise zum Ausdrucke kommen und daß dieselbe dem Staatschaz das erwartete hohe Ertragsnis liefern werde, ohne die Bevölkerung zu überlasten. Uebrigens hat dieselbe Majorität des Ausgleichsausschusses, welche den Regierungsantrag so entschieden bekämpfte, dem Hause einen ausgezeichneten Bericht vorgelegt, der, wie wir schon jüngst bemerkten, die gründlichste Befreiung der an die Belastungssiffer der Regierungsvorlage geknüpften Befürchtungen bildet. In der That berief sich auch der Finanzminister heute auf die Bissern des Ausgleichsberichtes, nach welchen bei einem Petroleumzoll von acht Gulden per Doppelzentner die Belastung einer Familie zehn Kreuzer pro Monat betragen würde; man erwäge, ob dieser Betrag eine solche Ueberlastung repräsentiert, daß es gerechtfertigt erscheint, auf eine Einnahme von fünf bis sechs Millionen für den Staatschaz zu verzichten, auf eine Einnahme, die endlich auf einer anderen Seite hereinbrachte werden muß, wo sie unzweifelhaft drückender auf die Steuerzahler wirken wird.

"Und wenn man schließlich die Ausführungen aller Redner prüft, welche für die Majoritäts-Anträge gesprochen haben, so findet man, daß sie wol sehr treffend den Standpunkt der Minorität, nicht aber jenen der Regierungsvorlage widerlegten. Ihre Argumente für die Ausschus-anträge konnten vielmehr zum guten Theile auch für die Regierungsvorlage gelten. Trog allem dachte niemand im Hause im entferntesten daran, für die Biss der Regierungsvorlage zu stimmen, so daß ein Abgeordneter von der Rechtspartei sich mit der Wiederaufnahme des Regierungsantrages einen schlechten Spaß erlauben konnte! Der Abgeordnete Suek hat heute gegen die Minorität das treffliche Wort gebraucht, es könne nicht Sache des Parlaments

sein, sich um den Preis populär zu machen, daß es jeder unberechtigten Strömung in der Bevölkerung folge. Die Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses gebe sich Rechenschaft darüber, ob sie von diesem ernsten Vorwurfe freizusprechen sei."

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 346. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Februar.

Die Spezialberathung über den Zolltarif wird fortgezogen, und zwar zunächst über den Petroleumzoll.

Abg. Dr. Heißberg erklärt, daß er gegen die Erhöhung dieses Zolles sei, weil dadurch neuerlich den Ungarn ein ihnen nicht gebührender Überschuß zugeführt werde, und weil sie eine Belastung der ärmeren Klassen sei.

Abg. Wichhoff findet, daß der Petroleumzoll keine Compensation für Ungarn sei. Oesterreich müsse trachten, sein Defizit zu beseitigen, um einer Katastrophe vorzubeugen. Er ist für den Zoll von drei Gulden.

Abg. Bodnay vertheidigt den Petroleumzoll und weist nach, daß die heimische Petroleumindustrie in Galizien und der Bukowina eines Schutzes bedürfe.

Finanzminister Freiherr De pretis bemerkt, daß er keine so bedeutende Opposition gegen den Petroleumzoll und die Petroleumsteuer erwartet habe, da ja schon vor Jahren von verschiedenen Abgeordneten, wenn auch nur im Privatverkehr, die Anregung zu einer Besteuerung des Petroleum gegeben wurde. Wenn die Anträge der Regierung durchgingen, so würde die diesseitige Reichshälfte einen finanziellen Nutzen von nahezu fünf Millionen erhalten. Die Belastung der Bevölkerung ist dagegen eine geringe. Wenn eine ärmere Familie, wie der Ausschuß berechnet hat, dann für ihr Petroleum im Jahre um 1 fl. 20 kr. mehr als bisher zahlen müßte, also im Monat um 10 kr., so wäre das gewiß nicht so empfindlich. Der Minister gibt sich nicht der Hoffnung hin, derzeit die Meinung des Hauses zu ändern, ist aber überzeugt, daß die Bedürfnisse des Staates auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege ohne Bedrückung befriedigt werden können; es wird auch gewiß nicht lange dauern, und das Haus wird von selbst, ohne Rücksicht auf den Ausgleich, nur aus steuerpolitischen Motiven zu den Finanzzöllen greifen.

Abg. Ryger beantragt Schlüß der Debatte, was angenommen wird; als Generalredner sprechen noch die Abgeordneten Fuhr (gegen) und R. v. Dzwonkowski (für).

Abg. Fuhr aus Mähren erklärt sich schon deshalb gegen die Finanzzölle, weil sie einen Theil des von ihm bekämpften Ausgleiches mit Ungarn bilden.

## Teuilleton.

### Im Eisenbahn-Coupe nach Indien.

(Schluß.)

Alle diese Projekte stellen sich als eine Art von Verlängerung der österreichisch-ungarischen Bahnen dar, die eines der Mittelstücke zwischen England und Indien sein würden. Während die oben erwähnte Unterhauptsmission die Euphrat- oder Tigrisbahn für 10 Millionen Pfund herstellen zu können glaubt, sollen jede der großen, eben geschilderten Linien nach Herrn v. Hochstetter etwas mehr als 40 Millionen Pfund kosten, also mehr als 400 Millionen Gulden in Gold. Die Hauptchwierigkeit, die sich nächst dem Kostenpunkt der Verwirklichung dieser englischen, man könnte beinahe sagen, englisch-österreichischen Projekte entgegenstellt, ist die Beschaffenheit der Bevölkerungen der zu durchziehenden Länderstriche. Dieselben leben entweder im tiefsten Elend, wie die ungeheure Mehrheit der kleinasiatischen Unterthanen der Türkei, oder sie ist räuberisch und fanatisch, wie in Afghanistan. Das längs der ganzen Trace sich keine Steinlohe findet, ist auch nicht das geringste der Hindernisse. Trotzdem interessieren sich, wie gesagt, ernste Männer für den Gedanken einer solchen Bahn; außer Sir Henry Rawlinson nennen wir noch den berühmten Ingenieur John Scott Russell, dem Wien das allerdings zweifelhafte Geschenk der Weltausstellungsrunde verdankt. Aber man weiß, daß bis jetzt zur Verwirklichung dieses eng-

lischen Gedankens vonseite der englischen Regierung nichts geschehen ist. Lord Beaconsfield scheint Kaiser-titel und Damenorden für bessere Mittel der Herrschaft zu halten, als Eisenbahnen; der Versuch des Baron Reuter, einstweilen ein persisches Bahnhel zu bauen, ist von ihm selbst aufgegeben worden, die Türkei kann für das kleinasiatische Netz jetzt auch nichts thun, und es dürfte sonach längere Zeit vergehen, bevor „kara papor“, bevor der „schwarze Ranch“ im Thale des Euphrat gesehen wird und bevor sich eine Station für Schnellzüge in den Ruinen von Babylon erheben wird.

Einen wesentlich anderen Anblick gewähren die auf russisches Gebiet sich stützenden Eisenbahnprojekte. Das Centrum des russischen Eisenbahnsystems ist, wie man weiß, in Moskau zu suchen. Von dort geht eine Linie bis nach Wladikawlos, also bis an den Fuß des Kaukasus, von dort geht die schöne nikolaitsche Militärstraße bis nach Tiflis. Längs der selben die Bahn weiter zu führen, ist aus technischen Gründen nahezu unmöglich, wol aber könnte man den Kaukasus umgehen, indem man an die bereits bestehende Linie Tiflis-Baku anknüpft, eine Linie längs des kaspischen Meeres führt, die den Kaukasus im Bogen umgehend, Wladikawlos und damit den Anschluß an das große russische Netz erreichte. Doch ist aus verschiedenen Gründen eine Fortsetzung der Kaukasusbahn durch das verarmte Persien und das von heutegierigen Völkern bewohnte Afghanistan kaum möglich.

Praktischer stellt sich das Projekt des genialen Lésseps dar, das einer seiner begabtesten Ingenieure,

Ch. Cotard, im Detail entworfen hat. Dieses Projekt, das durch den Briefwechsel zwischen Lésseps und Ignatieff europäische Notorietät erlangt hat, hat viele der besten Geister in Russland, Anglo-Indien und Frankreich beschäftigt. Zugunsten des Lésseps'schen Projektes spricht vor allem ein Umstand, es stellt wirklich den kürzesten Weg zwischen England und Indien dar. Sieht man auf der Karte eine gerade Linie zwischen London und Calcutta, so läuft sie über Amsterdam, Berlin, Warschau, durchschneidet das kaspische Meer und den Aralsee und geht dann über den Himalaya nach Calcutta. Das wäre die Idealtrace, die freilich schon deshalb nicht ausführbar ist, weil sie durch die trostlosesten Wüsteneien Asiens ginge. Nach dem Lésseps-Cotard'schen Projekt soll die neue Linie in Orenburg ihren Ausgang nehmen, von dort nach Taschkend laufen, das der bedeutendste Handelsplatz Central-Asiens ist, und von dort nach Samarkand. Sie nähert sich hierauf Buchara, überquert den Amu-Daria, erreicht Balkh, welches man mit dem Namen der ältesten Stadt der Welt bezeichnet hat. Dort am Fuß des Hindu-Kusch beginnen die Schwierigkeiten. Man müßte etwa 10,000 Fuß hoch steigen, die 100 Meilen zwischen Balkh und Peshawar (Indien) wären der schwierigste Theil der ganzen Linie. Die Ausführungszeit für die Bahn berechnet Cotard mit 8 Jahren, die Baukosten mit 800 Millionen Franken, mit Intercalarzinsen u. s. w. würde sich das Gesammtförderdernis etwa auf eine Milliarde stellen, was per Kilometer etwa 265,000 Franken ausmachen würde, gewiß keine übertriebene Summe. Die Reise von Paris nach Calcutta würde elf Tage

Abg. v. Dzwonkowsky entwickelt noch einmal die Vortheile, welche der Petroleumzoll sowohl in Rücksicht Galiziens, als für die Erleichterung des Budgets bietet.

Nach dem Schlussswort der beiden Referenten Dr. Menger für die Minorität und Dr. Eduard Sues für die Majorität wird zur Abstimmung geschritten.

Abg. Dr. Fandlerik verlangt, daß über die Regierungsvorlage zuerst abgestimmt werde, was aber vom Präsidenten mit Hinweis auf die Geschäftsordnung abgelehnt wird.

Es wird hierauf über den Majoritätsantrag (ein Petroleumzoll von 3 fl.) namentlich abgestimmt und derselbe mit 165 gegen 107 Stimmen angenommen.

Der Präsident läßt nun über das Gesetz, betreffend die Verbrauchssteuer von Mineralöl, abstimmen, wobei der Ausschuss den Übergang zur Tagesordnung beantragt hat. Dies wird auch einstimmig beschlossen, auch die Minister erheben sich dafür.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 27sten Februar statt.

### Dösterreich und der Friedensschluß.

Die Wiener Journale geben fast übereinstimmend der Ansicht Raum, daß die im „Frieden von Konstantinopel“ enthaltenen Stipulationen, insofern die von „Reuters Office“ gebrachte Version den Thatsachen entspricht, was indeß den gestrigen Meldungen zufolge, die einen Theil der Reuter'schen Friedensbedingungen wieder dementieren, nicht in vollem Umfange der Fall zu sein scheint — einen Eingriff in die österreichisch-ungarische Interessenphäre repräsentieren.

Das „Fremdenblatt“ vermag die Hoffnung auf eine friedliche und Dösterreich befriedigende Lösung nur noch aus der Konferenz zu schöpfen, auf welcher Dösterreich auf die Unterstützung Deutschlands zuversichtlich rechnen könne.

Die „Morgenpost“ nennt den Frieden einen „kosakischen“ und ruft: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Das „Extrablatt“ betrachtet die neue Ordnung der Dinge auf dem Balkan als ein Provisorium, deren Aenderung Dösterreich im Interesse seiner Existenz anstreben müsse. Die „Vorstadt-Zeitung“ betrachtet die Occupation Bosniens als ein Danaergeschenk, und es sei der Erwägung werth, ob nicht die Kreditbewilligung noch größere Verlegenheiten bereiten könnte.

Die „Deutsche Zeitung“ ist sehr pessimistisch gestimmt und hält das Spiel für verloren. Die Delegationen müssen wissen, wofür und zu welchem Zwecke sie den Kredit gewähren sollen. Auch das „N. W. Tagblatt“ will das politische Programm der „diplomatischen Mobilmachung“ kennen lernen. Befindet sich Dösterreich in der Lage, an das Schwert appellieren zu müssen, dann werden die Parlamente und die Völker jedes Opfer willig bringen. Dann sei aber eine offene Sprache nothwendig.

Die „Tagespresse“ und das „Fremdenblatt“ plaudieren sehr warm für die Kreditbewilligung. Die Regierung begehrte nur eine energische Vertrauenskundgebung für jene Politik, welche sich die Erhaltung des Friedens und die Abwehr jeder Beeinträchtigung der österreichisch-ungarischen Interessen als höchste Aufgabe gestellt habe. Es gelte jetzt, sich auszurüsten durch eine eclatante Kundgebung des geeinigten Volkswillens.

Dieselbe Anschanung vertritt endlich auch die „Presse“, welche übrigens bemerkt, daß die Machtverschiebung im Oriente für Dösterreich nur durch ent-

sprechende Compensationen ausgeglichen werden könne. Nach dieser Richtung beginne sich in der Bevölkerung ein Umschwung zu vollziehen, und die bosnische Frage werde als acut betrachtet. Dösterreich werde die von Bosnien und der Herzegowina zu gewärtigende Besinnung nicht dulden können.

### Aus dem rumänischen Senate.

Die Session des rumänischen Parlamentes wurde bis zum 12. April verlängert. In der Sitzung des Senates vom 25. v. M. wurde die Interpellation Ghika's verhandelt. Ministerpräsident Bratiano wohnte der Sitzung trotz seines leidenden Zustandes bei. Demeter Ghika entwickelte seine Interpellation, betreffend die Friedens- und Waffenstillstandsbedingungen, sowie die von der Regierung getroffenen Maßnahmen wegen der Vertretung Rumäniens auf dem Kongresse.

Der Minister des Neuzern, Kogolnitscheano, erklärte, daß die Regierung bezüglich des Waffenstillstandes ihre Pflicht erfüllte, indem sie einen Delegierten nach Kasanlik entsandte. Der Minister gab hierauf Aufklärungen über die Schritte, welche die Regierung rücksichtlich der Unabhängigkeit und der von den anderen Mächten garantierten Integrität Rumäniens, sowie inbetreff der Zulassung eines rumänischen Delegierten zum Kongresse gemacht, und verlas das Circular, welches die Regierung zu diesem Zwecke an die Mächte und an die Türkei gerichtet. Der Minister hofft, daß die Forderungen Rumäniens von Europa anerkannt werden, und schloß mit der Erklärung, daß die Regierung bezüglich der Integrität Rumäniens nicht transigieren werde.

Stourdza wies in seiner Antwort hierauf nach, daß das Verhalten Russlands Rumäniens gegenüber kein correctes war. Russland hätte Rumäniens als Entlohnung für die geleisteten Dienste über seine Interessen befragen sollen. Er beantragte eine Motion, durch welche die Regierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß die Garantimächte die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen, daß die Integrität Rumäniens unter die Garantie derselben gestellt und Rumäniens zum nächsten Kongresse zugelassen werde. Die Regierung solle weiter alle Unterhandlungen wegen irgendwelchen Gebietsaustausches von sich weisen, jede zwischen Russland und der Türkei ohne die Mitwirkung Rumäniens zu stande gekommene Stipulation ablehnen und die gesamme rumänische Armee, welche sich auf dem rechten Donau-Ufer befindet, zurückberufen.

Die weitere Debatte über die Motion Stourdza's wurde auf die Nachsitzung übertragen. Zu Beginn derselben bekämpften Costachi und Boerescu die Regierung. Bratiano gab ein Exposé der Regierungs-politik, wies nach, daß diese Politik die Sympathien Europas besiegt, und drückte die Zuversicht aus, daß Beßarabien nicht verloren gehen werde. Was die Kabinettfrage betreffe, so sei er bereit, seine Demission zu geben, wenn die Opposition im stande ist, ein Programm vorzulegen und sich als Partei zu befestigen. Nach der Erklärung Bratiano's, daß die rumänische Armee über die Donau zurückgehen werde und der Friede direkt mit der Türkei oder auf der Konferenz abgeschlossen werden wird, wurde die Motion Stourdza's zurückgezogen. Die Misstrauensmotion gegen die Regierung wurde mit 36 gegen 16 Stimmen verworfen und die Motion, welche der Regierung das volle Vertrauen ausdrückt und derselben empfiehlt, die Interessen und Rechte des Landes auf dem bevorstehenden Kongresse zu vertheidigen, mit 39 Stimmen angenommen.

### Politische Übersicht.

Laibach, 28. Februar.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Spezialdebatte über den Zolltarif fort. Die Zolltarifabteilung 29 (Baumwolle) wurde ohne Debatte, die Abtheilung 30 (Baumwollgarne) nach längerer Debatte nach den Anträgen der Ausschusmajorität angenommen. Zum Sitzungsbeginne wurde über Antrag des Abg. Wolski eine Petition von Wiener Aerzten verlesen, in welcher um Schutz für die in der Türkei befindlichen Aerzte aus Dösterreich „gegen russische Gewaltthaten“ gebeten wird.

Im ungarischen Reichstage wurde vorgestern in einer Sitzung der gesammte Zolltarif erledigt. Bei einzelnen Positionen, namentlich bei den Zöllen auf Petroleum, Baumwollgarne, Tuch und Schaffwollstoffe, fanden längere Debatten statt; die Majorität nahm indessen die Vorlage unverändert an. Bezüglich der Tagesordnung wurde festgestellt, die Vorlage, betreffend den mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd abschließenden Vertrag, in der heutigen Sitzung in Verhandlung zu nehmen.

Der deutsche Reichstag genehmigte am 26. d. in zweiter Lesung eine längere Reihe der Kapitel des Etats unverändert und verwies die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und der Nebenschüsse aus früheren Jahren an die Budgetkommission. Gelegentlich der Debatte über Einrichtung eines Centralbureaus des Reichskanzlers gab es ein Rencontre zwischen Schorlemer und Bismarck. Der letztere bat zum Schlusse unter dem Beifalle der Linken und der Rechten die meist klerikalen

Redner, denen er persönlich mißliebig sei, sie möchten sich jener kleinen persönlichen Angriffe enthalten, die geeignet seien, seine Gesundheit noch mehr zu affizieren.

In der französischen Kammer wurde von 24 Republikanern der Antrag auf zivile Verantwortlichkeit aller Functionäre eingebrochen. — Aus den Debatte des Senatsausschusses für die Preßamnestie geht hervor, daß die französischen Gerichte vom 16. Mai bis 13. Dezember 1877 den Zeitungen Geldstrafen im Betrage von 319,000 Francs auferlegt haben. Davon wurden 85,000 bezahlt, 98,000 der Caisse des dépôts et consignations übergeben, und 136,000 sind noch einzukassieren.

Im spanischen Kongresse erklärte der Minister des Neuzern, daß alle ausgewanderten Spanier, sobald sie den Eid der Treue vor den Königin geleistet haben, nach Spanien zurückkehren können. Das gleicht einer sehr umfassenden Amnestie aller Carlisten und Republikaner.

Die Beziehungen zwischen Italien und dem Vatican haben sich verschlechtert. Man versichert, die italienische Regierung habe dem Staatsrat die Frage vorgelegt, ob das Garantiegesetz fundamental oder abänderbar sei. Die große Verstimmung der höchsten Zirkel führt daher, daß keine offizielle Anzeige der Papstwahl eingelangt ist. Daher wird man bei der Krönung am nächsten Sonntag, wo voraussichtlich ein ungeheuerer Zulauf von Menschen stattfinden wird, nur das italienische Territorium nächst dem Vatican besetzen, zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern der Peterskirche aber nicht beitragen.

Im englischen Unterhause erklärte vorgestern der Kriegsminister, das erste Armeecorps sei vollständig ausgerüstet, die Fertigstellung eines zweiten Armeecorps werde eifrigst betrieben. Bim meldete für Donnerstag eine Interpellation an, ob England die Sicherung des europäischen Gleichgewichtes durch Russland gestatten wird.

Von einem an der griechischen Grenze von Epirus ehemalierten Jägerbataillon desertierten zweihundert Mann unter Führung eines Lieutenant und überschritten die Grenze. Es wurde deshalb der Truppenchef Sapunakis abberufen, der Bataillonschef Danialis zur Disposition gestellt und Lieutenant Bairatidis aus den Cadres der Armee gestrichen, schließlich der Präfect von Akarnanien abgesetzt.

Wie aus Rumänien berichtet wird, haben die Minister Bratiano und Kogolnitscheano vorgestern mehreren Mitgliedern des Senates vertrauliche Aufschlüsse über die Rumänien betreffende Sachlage gegeben. Zunächst ist Rumänien vom russischen Hauptquartier eingeladen worden, einen Delegierten zu den Friedensverhandlungen nach Adrianopel zu entsenden. Ebenso habe die rumänische Regierung Grund zu hoffen, daß sie die Ermächtigung erlangen werde, einen Vertreter zur Konferenz zu entsenden. Was die Kabinettfrage betreffe, so sei er bereit, seine Demission zu geben, wenn die Opposition im stande ist, ein Programm vorzulegen und sich als Partei zu befestigen. Nach der Erklärung Bratiano's, daß die rumänische Armee über die Donau zurückgehen werde und der Friede direkt mit der Türkei oder auf der Konferenz abgeschlossen werden wird, wurde die Motion Stourdza's zurückgezogen. Die Misstrauensmotion gegen die Regierung wurde mit 36 gegen 16 Stimmen verworfen und die Motion, welche der Regierung das volle Vertrauen ausdrückt und derselben empfiehlt, die Interessen und Rechte des Landes auf dem bevorstehenden Kongresse zu vertheidigen, mit 39 Stimmen angenommen.

Einer Depesche aus Konstantinopel folge war bis Dienstag abends daselbst noch nichts bekannt über die bereits erfolgte Unterzeichnung der Friedens-verhandlungen. Dagegen scheint bezüglich des Gebietes zwischens für Serbien und Montenegro ein Einvernehmen zwischen Russland und der Porte erzielt worden zu sein. Darnach würde Montenegro die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, nicht aber Staturi erhalten, überhaupt würde die territoriale Erweiterung Montenegro's so arrondiert werden, daß es in Hinsicht an Serbien grenzen würde, welch' letzteres Alt-Serbien bekäme.

### Tagesneuigkeiten.

— (Im Ballsaale gestorben.) Die Seidenzeugfabrikants-Gattin Frau Anna Reyer besuchte am Samstag Abend mit ihrem Gatten einen Ball bei Dommayer in Hietzing bei Wien. Kurz vor Mitternacht stellte sich Frau Anna Reyer mit einem Herrn zum Tanz an, aber nach den ersten Takten fiel sie ihrem Tanzpartner bewußtlos in die Arme und war nach wenigen Schritten eine Leiche. Wel wurde die Frau sofort aus dem Gewühl des Ballhauses ins Freie gebracht, ein Arzt, der zur Stelle war, machte alle möglichen Rettungsversuche, aber erfolglos, ein Herzschlag hatte die Unglücksliche getötet.

— (Entsetzlicher Unfall.) Die „Gazzetta di Parma“ berichtet ein schreckliches Unglück, welches sich am 21. Februar in Parma ereignet hat. Die Offiziere der dortigen Garnison nahmen verschiedene Versuche mit Dynamit vor, wovon einer in der Befestigung der hundertjährigen Kastanienbäume in den Alleen des Corlo bestand. Einer der Offiziere, Lieutenant Bonfigli, beging die Unvorsichtigkeit, den Dynamit auf eine Tasse mit heißer Asche zu legen, worauf unmittelbar eine furchtbare Explosion erfolgte. Alle in der Nähe liegenden Straßen wurden erschüttert. Lieutenant Bonfigli fiel graulich verstummt in den am Fuße des Baumes ausgehobenen Graben, mit ihm ein Fourier und sechs Sappeure der Ro-

dauern und etwa 1500 Francs kosteten. Herr Cotard rechnet auf 100,000 Reisende jährlich (den Suezkanal passieren 80,000 per Jahr), den Warentransport dazugenommen, will er 40,000 Francs per Kilometer jährlich einnehmen, wovon nahezu die Hälfte nach seiner Berechnung Gewinn wäre. Das würde bei einem Kapital von einer Milliarde eine Verzinsung von etwa 7½ Prozent sein. Welche seriöse Unterlage diesen Berechnungen zukommt, ist schwer zu sagen. Das Beispiel der Pacificbahn, die technisch und finanziell ein Erfolg ist, flößt jedenfalls ein gewisses Vertrauen ein.

Gern würden wir noch an der Hand des geistvollen Bogdanowitsch den Leser durch die userlose sibirische Wüste geleiten, mit Riekhofen in das räthselhafte Reich der Mitte einzudringen suchen. Aber diese Touren liegen für uns zu abseits, auch knüpft sich kein österreichisches Interesse an sie, während die industriellen und Handelsinteressen Dösterreichehs allerdings durch einen Schienenstrang gefördert würden, der das Centrum unseres Welttheils mit Indien in direkten Verkehr brächte und der das zur Wahrheit und Möglichkeit mache, was an der Spitze dieser Zeilen nur als frommer Wunsch und Zukunftstraum ausgesprochen worden ist. Unsere Zeit hat des Wunderbaren schon so viel erlebt, vielleicht wird es schon den Unterthanen Franz Josef I. gestattet sein, im Eisenbahn-Coupe „ohne Wagenwechsel“ Indien zu erreichen.

(Bohemia.)

Dr. J. Gutmann.

vallerie. Es war ein entsetzlicher Anblick, diese Unglücklichen zerrissen, verstümmelt, blutig, mit zerfetzten Uniformen über einander liegen zu sehen. Um das Unglück noch größer zu machen, war der Corso um diese Stunde von einer großen Anzahl Bürger besucht, von denen gleichfalls viele verwundet und übel zugerichtet wurden. Bis jetzt sind acht Personen in das Militärspital gebracht worden, worunter Lieutenant Bonsignori und ein Soldat tot, zwei liegen in den letzten Zügen und vier schwelen in großer Gefahr. Vom Zivil wurden gegen 20 Personen verwundet, worunter Graf Camillo Bileri schwer am Arme verletzt, die Brüder Marquis Meli-Lupi di Soragna, wovon einer schwer an Brust und Schenkel verwundet, ein Kavalier Biondi, der Advokat Moze Rava, eine Gemeindewache, zwei Kinder und viele andere.

— (Ein Schlußeffect.) Aus Kassel, 23. Februar, schreibt man der „R. fr. Pr.“: „Bei der gefrängten Aufführung der Meyerbeer'schen „Hugenotten“ im hiesigen königlichen Theater kam es zu einem komischen Zwischenfalle, der die allgemeinste Heiterkeit hervorrief. Als nämlich am Schlusse des letzten Actes der den St. Bris darstellende Sänger Feuer auf Raoul, Valentine und Marcell kommandierte, versagten sämmtliche Gewehre, deren Ladung wahrscheinlich aus Versehen zu früh verschossen worden war. Trotzdem stürzte Marcell „getroffen“ — vielleicht vom Schreck überwältigt! — und todt zu Boden, während Raoul Geistesgegenwart genug besaß, seinen Degen zu ziehen und zuerst seine Geliebte und dann sich selbst zu entleiben. Herr Scribe würde sich sehr bewundert haben, würde er diese Variation seines Viertettos erlebt haben.

— (Prügelstrafen in Frankreich.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Note: „Eine fürgleich im Senat stattgehabte Debatte hat die Frage der Körperstrafen, denen die Büchtlinge in unsern Kolonien Neukaledonien und Guyana unterzogen werden können, aufs Tafel gebracht. Da der Ausdruck „Bastonade“, der bei dieser Gelegenheit gebraucht worden ist, auf den Geist des Publikums verwirrend wirken könnte, ist es geboten, öffentlich zu bezeugen, daß die Bastonade schon seit langer Zeit abgeschafft ist. Die gegenwärtig gebräuchlichen Körperstrafen sind nicht mehr derart, daß die Gesundheit der Verurtheilten darunter leiden könnte. Uebrigens hat die Marineverwaltung in der Absicht, jedem Mißbrauch in der Anwendung dieses strengen Bußmittels vorzubeugen, die größte Rücksicht inbetreff der Körperstrafen anempfohlen und verfügt, daß dieselben nur auf ausdrücklichen Befehl des Gouverneurs, der darüber mit einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission vorgängig zu berathen hat, und lediglich auf „Transportierte“, welche zu lebenslänglicher Bußarbeit verurtheilt sind, applicirt werden dürfen.“

— (Belagerung Konstantinopels.) Konstantinopel, die „Anthusa“ (blühendes Mädchen) der Griechen und die „Ummedinja“ (Mutter des Weltalls) der Latzen, hat bis in die letzten Tage die Schrecknisse von zweifig Belagerungen erdulden müssen. Dieselben stellen sich in folgender Weise auf: Vor Christi Geburt: im Jahre 477 belagerte Konstantinopel Pausianas, nach der Schlacht von Platea; 410 Alcibiades; 347 Leo, General des Philippus. Nach Christi Geburt: im Jahre 197 Kaiser Septimius Severus; 313 Maximus Cäsar; 315 Konstantin der Große; 616 Chosroes von Persien (unter Heraclius); 626 des Vorigen Verbündeter, der Schachan (Oberherr) der Avaren; 656 Moawia, General des arabischen Fürsten Ali; 669 Tefid, des Vorigen Sohn; 674 Sofia Ben Auf, Heerführer Moawia's; 719 die beiden Söhne des Khalifen Merwan (unter Kaiser Anhemios); 744 Soliman, Sohn (des Khalifen Abdul Melet); 764 Paganos, Kral (König) der Bulgaren (unter Konstantin V.); 786 Harun al Raschid (unter Leo IV.); 798 Abdul Melet, Heerführer des Vorigen; 811 Hru-  
mus, Despo (Bwingherr) der Slavonier; 820 Thomas, der Slavonier (unter Michael dem Stammher); 886 die Russen (unter Ascold und Dir); 914 Simeon, Kral der Bulgaren; 1048 Tornicius, der Rebell (unter Michael Monomachos); 1081 Alexius Comnenus (am Charfreitag); 1204 die Kreuzfahrer (am 12. April); 1261 Michael Paläologus (25. Juli); 1396 Bajazet, der leuchtende Blitz (die erste türkische Belagerung); 1402 der selbe; 1414 dessen Sohn Musa; 1423 Murad II., Sohn Muhameds I.; 1453 am 30. Mai Muhamed II., Eroberer Konstantinopels; endlich (sozusagen) 1878 Großfürst Nikolaus von Russland.

— (Ein Eldorado für heiratslustige junge Damen) sind die „Black Hills.“ Eine amerikanische Schauspielerin, Augusta Chambers, hat während ihres zweimonatlichen Engagements als erste Heldenin an einem Theater in Deadwood nicht weniger als 276 Heiratsanträge erhalten. Sie mußte einmal an einem einzigen Tage ohne Gnade siebzehn Körbe ausheilen. Einer solchen Masse von Heiratsanträgen sind die jungen Damen in den östlichen Staaten leider nicht ausgesetzt, und gar manche würde mit dem 275sten Theil der Chancen, welche Fräulein Chambers hatte, sehr zufrieden sein.

## Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 28. Februar

Vorsitzender: Bürgermeister L a f c h a n . Schrift  
führer: Magistrats-Kanzleileiter G. Mihalic. Anwesen  
22 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des heutige  
Sitzungsprotokolles nominiert der Bürgermeister die  
G H R. Klum und Ahazhizh.

Der Bürgermeister theilt dem Gemeinderath mit, daß derselbe seitens des hohen Landespräsidium zu dem am 2. März, um 10 Uhr vormittags, anlässlich des Sterbetages weiland Sr. Majestät des Kaiser Franz I. vom Fürstbischofe Dr. Pogačar in der Domkirche zu celebrierenden Seelenante eingeladen wurde (Wird zur Kenntnis genommen.)

Der Bürgermeister beantwortet die vom Gf.

Regali in der letzten Sitzung gestellte Anfrage bezüglich des zum Armenhause gehörigen Gartens in folgender Weise: „Gegen den Schloßberg hinauf ist ein Streifen steilen Grundes, mit Gesträpp bewachsen, fünfzig Quadratlauster messend, zum Armenhause nach der Katastralmappe zugehörig, derselbe eignet sich jedoch zu keiner Gartenanlage. Der vis-à-vis den städtischen Armenhäusern in der Karlstädtterstraße gelegene, im Grundbuche der Gilt Neuwelt sub Urb.-Nr. 121 und Nr. 12 vorkommende Garten war vorerst Eigentum des Dr. Frankh, von welchem er in das Eigentum des Arztes Johann Tschernitsch überging. Nun hat Tschernitsch wol diesen Garten nebst den beiden Häusern in der Karlstädttervorstadt besessen, hat jedoch den Garten separat mit Kaufvertrag vom 25. Oktober 1841 dem Johann Bierer verkauft, der ihn wieder an Jakob Kammfar übertrug, in dessen Besitz der letztere zusammen mit dem darauf erbauten Hause Nr. 27 alt, 12 neu noch immer befindet.“

## I. Bericht der Polizeifktion.

GR. DR. Keesbacher referiert über die Petition der in der Spitalgasse sesshaften Handelsleute und Hausbesitzer, in welcher dieselben an den Gemeinderat das Ansuchen stellen:

a) daß das schnelle Fahren durch die Spitalgasse sowohl bei Tag- als bei Nachtzeit bei Strafe verboten werde;

b) daß das Auf- und Abladen von Lastwagen

b) daß das auf und abrollen von Fuhrwerken  
der bezeichneten Gasse an Wochen- und Fahrmarkttagen  
vormittags untersagt bleibe und daß derlei Arbeiten  
zu anderen Zeiten mit möglichster Beschleunigung be-  
werkstelligt werden;

c) daß schwer beladene und voluminöse Fuhren die Spitalgasse gar nicht passieren dürfen, sofern sie in derselben nicht ihren Bestimmungsort haben; endlich  
d) daß zur Beaufsichtigung der genauen Einhaltung der diesfalls zu erlassenden Anordnungen ein städtischer

Wachorgan aufgestellt werde.  
Referent beantragt, da dem ersten Punkte die Petition durch den kürzlich gefassten Beschluß des Gemeinderathes bereits entsprochen sei, die anderen Punkte derselben jedoch nicht blos straßenpolizeiliche Verfugungen, sondern im hohen Grade auch die Interessen des Handels und Gewerbes berühren, deren freie Bewegung zu jeder Jahres- und Tageszeit nicht gehemmt werden kann, die Abweisung der Petition.

GR. Regal I: Die in der Petition ausgedrückte Beschwerde der Bewohner der Spitalgasse scheint mir eine ganz gerechtfertigte zu sein. Um wenigstens kann es diesen convenienter, wenn durch diese enge Gasse die 8 bis 9 Schuh breiten Wagen der L. L. Tabakfabrik sowie Heu- und Strohwagen passieren. Ich erlaube mir daher, meine Ansicht dahin geltend zu machen, daß man wenigstens an die Direction der L. L. Tabakfabrik das Ansuchen stelle, ihre Wagen einen anderen Weg zu dirigieren, denn es ist im Grunde gewiß ganz gleichgültig, ob ein mit Tabak beladener Wagen einige Minuten früher oder später an seine Bestimmungsort anlangt, wenn andererseits die Sicherheit des Lebens der Passanten hiervon gefährdet wird. Auch liegt dies im Interesse aller Bewohner der Stadt nicht allein jener der Spitalgasse.

**GR.** Dr. Bleiweis: Die Gefahr für die Passanten dieser Straße ist in der That eine sehr große. Ich erlaube mir daher den Antrag, es möge an Jahr- und Wochenmärkten ein Wachmann zwischen 8 bis 12 Uhr vormittags mit der Aufsicht betragen werden, daß schwere Wagen die Straße nicht passieren. In Wien sowie auch in anderen Städten ist Aehnlichkeit gleichfalls in Uebung.

Bizebürgermeister Dr. v. Schrey: Der Umstand daß nahezu sämtliche Geschäftsleute und Hausbesitzer die Petition unterschrieben haben, veranlaßt mich, für die Gewährung des Punktes b der Petition zu sprechen. Jedenfalls ist es im Interesse des Geschäftsverkehrs daß das Abladen und Aufladen schwerer Wagen anderer Zeit und mit möglichster Beschleunigung v.

**GR. Petričič:** Der Umstand, daß auch eine große Anzahl von Kindern, welche die Schule besuchen die Gasse passiert, soll uns bestimmen, den Wünsche der Petenten Gehör zu geben, anderenfalls müßten wir uns entschließen, einen Fußsteig über den Laibachfließ an einem besser gelegenen Orte herzustellen.

GR. Laffnitz: Ich kann mich nicht dafür erklären, dem Wunsche der Petenten Gehör zu schenken, denn eben diese würden die ersten sein, welche sich in Kürze über die Beschränkung des Verkehrs beklagen dürften. Dass die Fuhrten der Tabakfabrik einen anderen Weg einschlagen sollen, ist ganz in der Ordnung, allein dieser Uebelstand wird ohnehin bald behoben sein, da das neue Magazin noch im heurigen Sommer vollendet und bezogen wird, daher die Fuhrten von selbst entfallen werden. Zur Ueberwachung würde übrigens auch ein Wachmann allein nicht genügen, es müsste noch ein zweiter am Marienplatz postiert werden.

Referent GR. Dr. Steessbacher: Ich habe von meinem Standpunkte nichts dagegen, wenn man den Versuch macht, die schweren Fuhren durch diese Gasse zu beschränken, allein ich zweifle, daß die genügende Anzahl von Wachmännern zur Beaufsichtigung vorhanden ist. Im übrigen muß ich bei dem Sectionsbeschluß, die sub b, c und d gestellte Bitte abzuweisen, verharren.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag abgelehnt, und werden die Anträge der Gemeinderäthe Regali, Dr. v. Schrey und Dr. Bleiweis angenommen, wodurch alle Punkte der Petition im Sinne der Petenten erledigt erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Requiem.) Unfehllich des Sterbetages weil-  
land Sr. Majestät des Kaisers Franz I. findet morgen  
um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein  
feierliches Requiem statt, zu welchem alle hiesigen Be-  
hörden und Vertretungen zur Theilnahme eingeladen  
wurden. Dasselbe wird vom Herrn Fürstbischofe Dr. Po-  
gacar celebriert werden.

— (Militärveränderung.) Der Hauptmann erster Klasse Michael Kmetitsch des 7. Felsjägerbataillons wurde in den Ruhestand versetzt.

— (Aus dem Laibacher Gemeinderath.)  
Im weiteren Verlaufe der gestern abends stattgefundenen, drei Stunden währenden Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, über deren ersten Theil wir eingangs des lokalen Theiles unseres heutigen Blattes eingehend berichten, kam die Frage der Errichtung einer Schwimmshule in Laibach zur Verhandlung. Die vereinigten Polizei- und Bauktionen beantragten durch ihren Referenten Dr. Keesbacher den sofortigen Ankauf der Koslesia-Mühlrealität um den Betrag per 10,000 fl. und die Gewährung eines Kredites per 1000 fl. zur Herstellung der zu diesem Zwecke nöthigen Adaptierungen. An der hieran gefügten, sehr eingehenden Debatte beteiligten sich die GRN.: Dr. v. Schrey, Lazzini, Dr. Ahazibz, Regali, Doberlet, Dr. Bleiweis, Dr. Ritter v. Kaltenegger und der Referent. Schließlich wurde der Vertagungsantrag des Vizebürgermeisters Dr. v. Schrey, welcher rasch zu pflegende genauere Erhebungen zum Zwecke hat, angenommen. — Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, betreffend die Definitivgestaltung der provisorischen Instruction für den Stadtphysiker, wurde wegen vorgezerrteter Zeit abermals von der Tagesordnung abgesetzt. — GR. Doberlet interpellierte sohin bezüglich mehrerer, bei Einhebung der Verzehrungssteuer vorgenommener Incorrectheiten, und desgleichen GR. Regali: in welchem Stadium sich die Angelegenheit des Banes zweier Brunnen in der Petersvorstadt befindet, und ob die Hausbesitzer des Auerspergplatzes sowie der Herrengasse nicht dazu verhalten werden, ihre Dachrinnen unter dem Trottoit ausmünden zu lassen. Der Bürgermeister beantwortete diese Interpellationen sofort in eingehender Weise. Einen detaillierten Bericht über den hier kurz skizzirten Theil der Sitzung bringen wir in

— (Privilegiums-Ertheilung.) Dem Mechaniker Anton Rudolf in Stein wurde vom k. k. und vom k. ungarischen Handelsministerium auf eine eigenthümliche Bersteinerungs-, Berfaerungs-, Pulverfier-, Schäl-, Reinigungs- und Mischmaschine, genannt: "Diminuteur", ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres ertheilt.

— (Promenadenmusik.) Am Faschingsdienstag um 1 Uhr mittags werden die Schüler der städtischen Musikschule in der Sternallee spielen.

— (Versteigerungen.) Montag den 4. d. M., um 10 Uhr vormittags, bringt der Laibacher Stadtmagistrat die in der Schießstättgasse befindlichen Maulbeerbäume und um 11 Uhr 5 große Pappelbäume in der Lattmannsallee zur öffentlichen Versteigerung. — Tags darauf um 10 Uhr vormittags findet beim Magistrate die Verhandlung wegen Vermiethung einer im städtischen Bürgerspitals-Gebäude (Spitalsgasse Nr. 10) befindlichen, aus drei Zimmern samt Bugehr bestehenden Woh-

— (Ein vorzeitig Todtgesagter.) Die von der „Danica“ und mehreren anderen slovenischen Blättern gebrachte und gestern auch in unser Blatt übergegangene Nachricht von dem angeblichen Tode des Pfarrers von Steinbüchel, Herrn Lorenz Bernil, bestätigt sich nicht. Wie Herr Bernil nämlich in einem an die vorgestrigen „Novice“ gerichteten launigen Schreiben constatiert, war derselbe wol schwer frank gewesen, befindet sich jedoch jetzt wieder wohlauß, wovon auch wir heute mit Vergnügen Notiz nehmen.

— (Ein trauriges Hochzeitsfest.) Das Ausarten der ländlichen Hochzeitsfeste in Krain in ruhe, oft mehrere Tage andauernde Trinkgelage ist bekanntlich kein seltener Fall. Wenn es hiebei mit dem Trinken und eventuell selbst Betriften sein Bewenden hätte, ließe sich am Ende noch ein Auge zudrücken, weniggleich es unter allen Umständen bedauerlich bleibt, daß der Bauer das Um und Auf seiner Unterhaltung ewig und immer nur im Trinken bis zur Sinnlosigkeit zu finden vermag; leider enden diese „Freudenfeste“ aber nur zu oft nicht blos mit angeheiterten, sondern auch mit blutig geschlagenen Köpfen, ja selbst Todtschlägen, so daß selten eine Hochzeitsfeier vorübergeht, ohne dem Strafrichter Materiale zur Waltung seines traurigen Amtes zu geben.

Ein empörender Fall dieser Art kam kürzlich in der, selbstverständlich in Oberkrain gelegenen Ortschaft Birkach vor, woselbst am 13. v. M. ein Kaischenbesitzer Namens Johann Baerl seine bescheidene Hochzeit feierte. Trotzdem die Vermögensverhältnisse des Bräutigams nichts weniger als glänzende sind, fanden sich die Burschen des Dorfes nach landesüblicher Unsitte doch vor seinem Hause ein, um den ihnen gebührenden Trunk zu fordern. Derselbe wurde ihnen gewährt, leider jedoch, wie es scheint, in allzureichlichem Maße, denn schon um 9 Uhr abends war ein großer Theil der in einer Anzahl von ungefähr zwanzig versammelten Burschen ziemlich stark betrunken. Als um diese Stunde ein neuer Bursche, ein Knecht Namens Anton Kern, in das Lokale trat, in welchem die ungebetenen Hochzeitsgäste zeichneten, fielen mehrere derselben, durch ihre Weinlaune übermäßig gemacht, plötzlich, ohne jede Veranlassung, über den arglos Eingetretenen her und traktierten ihn mit so wuchtigen Schlägen auf den Kopf, daß der Arme unter den Händen der rücksamen rohen Burschen seinen Geist aufgab. Hoffentlich wird es dem Gerichte gelingen, die schuldtragenden Uebelthäter ausfindig zu machen und dieselben ihrer verdienten exemplarischen Bestrafung zu zuführen, die wahrlich in allen solchen Fällen dringend noththut, soll die — leider Gottes nicht mit Unrecht — verächtliche, empörende Roheit unserer bärlerischen Bevölkerung nicht noch mehr zunehmen. Solchen rohen Burschen gegenüber, die dem bildenden Einflusse der Schule und dem veredelnden Einflusse der gewöhnlichsten religiösen Grundlehren schon längst entwachsen sind, vermögen nur mehr der Strafrichter oder die Geschworenen durch rücksichtlose Anwendung der vollen Gesetzesstrengung etwas auszurichten. In solchen Fällen wären Milde und Nachsicht wahrlich übel angebrachte Tugenden. — Am gleichen Abende, als sich dieses Sittenbild in Birkach abspielte, wäre es unweit hievon — im Dorfe Beisheim — ebenfalls anlässlich eines Hochzeitsfestes zu einem vielleicht ähnlichen Exzesse gekommen, indem die in ihren Forderungen nicht befriedigten Burschen bereits die Fenster des Bräutigams eingeschlagen hatten und letzteren thätlich bedrohten, als zum Glück noch rechtzeitig eine Patrouille des Gendarmeriepostens von Tupalić hinzukam, die Burschen verschuchte und so weitere Gewaltthäufigkeiten verhinderte. Man sieht: Schule und Kanzel in Krain haben noch ein weites Feld zu segnendbringender Wirksamkeit. Möge es gut ausgenützt werden!

— (Gemeindewahl.) Bei der am 17. v. M. stattgehabten Gemeindewahl in St. Margarethen wurden Josef Bergar in St. Margarethen zum Gemeindeschef, Josef Saloker aus Winze, Johann Bouše aus Klenovik, Anton Schinkowitz aus Salog und Anton Wais aus Radula zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Weinmarkt.) Die Handels- und Gewerbezammer in Arad lädt die Weinhändler und Consumenten des In- und Auslandes ein, den in Arad am 16., 17. und 18. März d. J. abzuhaltenen Weinmarkt zu besuchen, und erklärt sich bereit, alle bezüglich desselben gestellten Anfragen unverzüglich zu beantworten. Das Programm des Weinmarktes kann in der Rangreihe der Handels- und Gewerbezammer in Laibach eingesehen werden.

— (Agiotuschlag.) Vom 1. März 1878 ab wird der Agiotuschlag zu den hievon betroffenen Ge-

büren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiotuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 5 Prozent berechnet. Hierdurch wird die im Zivilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines 15perz. Agiotuschlages im Personen-, Gepäck- und Gutsverkehre der f. f. priv. Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiotuschlages überhaupt, sowie jene Ausnahmen, welche durch die Fixierung eines Maximal-Agiotuschlages für gewisse Artikel auf einigen Bahnen zur Einführung gelangten, bleiben unverändert.

## Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

London, 28. Februar. Die Ernennung Napier's zum Oberbefehlshaber und Wolsey's zum Generalstabchef wurde offiziell bestätigt. „Standard“ hält diese Maßregel für nötig, weil England die russischen Bedingungen nicht sanctionieren könne und das Schwert werde ziehen müssen, wenn Russland nicht Concessionen mache. Die Kriegsrüstungen dauern fort und die Gardebrigade ist auf den Kriegsfuß gesetzt.

Neapel, 27. Februar. Das Journal „La Discussione“ veröffentlicht ein Circular der Kardinalssordner beim Conclave an das beim Vatican beglaubigte diplomatische Corps, worin der Protest Pius IX. gegen die Occupation der Kirchenstaaten und die gegen den h. Stuhl gerichteten Gesetze erneuert wird.

London, 27. Februar. „Reuters Office“ meldet aus Malta vom heutigen, daß die englische Kanalslotte unter Lord John Hay, bestehend aus den Schiffen „Minotaur“, „Black Prince“, „Defence“, „Shannon“, „Foxhound“ und „Wye“, von Gibraltar dort eingetroffen ist. Die „Coquette“ ist nach der Beschlagnahme abgegangen; die Schiffe „Helikon“ und „Bittern“ werden derselben nachfolgen.

St. Petersburg, 27. Februar. Die „Agence Russie“ schreibt: „Die in London veröffentlichten Friedensbedingungen sind nicht richtig. Russland verlangte niemals die Ausweisung der muhammedanischen Bewohner aus Bulgarien, sondern nur die Abberufung der türkischen Beamten und Truppen. Auch überläßt Russland nicht einen Theil Bosniens an Serbien. Was die Meerengen anbelangt, so ist diese Frage Europa vorbehalten worden. Die veröffentlichten Bedingungen enthalten übrigens noch andere grobe Unrichtigkeiten. Es ist noch keine direkte Bestätigung eingetroffen, daß der Friede unterzeichnet worden sei. Fürst Gortschakoff befindet sich heute besser.“

Konstantinopel, 27. Februar. (Presse.) Wie russischerseits der Pforte mitgetheilt worden ist, soll der Großfürst direkt aus Petersburg Befehl gehabt haben, in Konstantinopel einzumarschieren. Er habe jedoch auf eigene Verantwortlichkeit aus politischen Rücksichten unterlassen, diesem Befehle nachzukommen.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 28. Februar.

Papier-Rente 61·95. — Silber-Rente 66·50. — Gold-Rente 73·40. — 1860er Staats-Anlehen 110·—. — Bank-Aktionen 785. — Kredit-Aktionen 227·25. — London 119·60. — Silber 107·10. — R. f. Münz-Dukaten 5·64. — 20-Franken-Stücke 9·55 1/2. — 100 Reichsmark 58·90.

Wien, 28. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktionen 227·40, 1860er Löse 110·10, 1864er Löse —, österreichische Rente in Papier 61·95, Staatsbahn 25·—, Nordbahn 197·50, 20-Frankenstücke 9·55, ungarische Kreditaktionen 212·60, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 93·80, Lombarden 74·—, Unionbank 62·50, austro-orientalische Bank —, Lloydaktionen 387·—, austro-ottomanische Bank —, türkische Löse 12·—, Kommunal-Anlehen 84·75, Egyptische —, Goldrente 73·40. Besser.

## Theater.

Heute (ungerader Tag): Frau-Frau. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und Ludwig Halévy. Deutsch von Eduard Mauthner.

## Börsenbericht. Wien, 27. Februar. (1 Uhr.) Die Börse blieb bei fester Gesamthaltung wenig beschäftigt.

	Geld	Ware
Papierrente	62·40	62·50
Silberrente	67·15	67·25
Goldrente	74·—	74·10
Löse, 1839	311·—	313·—
" 1854	107·25	107·75
" 1860	109·75	110·—
" 1860 (Günstel)	118·—	118·50
" 1864	138·—	138·50
Ung. Prämien-Anl.	75·50	76·—
Kredit-L.	160·75	161·25
Rudolfs-L.	13·50	14·—
Prämienanl. der Stadt Wien	85·25	85·75
Donau-Regulierungs-Löse	103·—	103·50
Domänen-Pfundbriefe	141·—	142·—
Oesterreichische Schatzscheine	100·—	100·25
Ung. 6perz. Goldrente	90·20	90·30
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·25	98·50
Ung. Schagbons vom J. 1874	110·25	110·50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96·50	97·—

### Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102·50	103·—
Niederösterreich	104·—	104·50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 62·40 bis 62·50. Silberrente 67·10 bis 67·30. Goldrente 74·— bis 74·20. Kredit 229·— bis 229·10. Anglo 95·50 bis 96·—.

London 119·45 bis 119·50. Napoleon 9·53 1/2 bis 9·54 1/2. Silber 106·90 bis 107·10.

### Action von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-öster. Bank	95·50	96·—
Kreditanstalt	229·—	229·25
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	214·75	215·—
Nationalbank	790·—	793·—
Unionbank	68·—	68·50
Berlehrsbank	97·—	97·50
Wiener Bankverein	—	—

### Action von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsöld-Bahn	113·—	113·50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	365·—	366·—
Elisabeth-Westbahn	162·25	162·75
Ferdinand-Nordbahn	1980·—	1982·—
Franz-Joseph-Bahn	128·50	129·—

### Action von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92·50	93·—
Ferd. Nordb. in Silber	105·50	106·—
Franz-Joseph-Bahn	86·75	87·—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101·—	101·50

### Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 64	fr. 5 fl. 65 fl.
Napoleonsd'or	9 " 53 1/2 "	9 " 54 1/2 "
Deutsche Reichsbanknoten	58 " 70	58 " 75 "
Silbergulden	106 " 75 "	107 " —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90·—, Ware 95·50 bis 96·—.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

**Gebreide.** Während der jetzt abgelaufenen Woche stagnierte der Verkehr auf allen Plätzen bei schwacher Behauptung der Preise, welche eher zum Nachgeben neigten. Die Ungewissheit der politischen Situation legt sowohl Eignern als Kaufmännern Reserve auf.

### Lottoziehung vom 27. Februar:

Prag: 53 2 55 43 60.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll + 34	Wind	Windstärke im Süden in Windstärken
7 U. M.	741·07	0·2	windstill	Nebel
28. 2. N.	742·52	+ 9·4 SW. schwach	bewölkt	0·00
9. Ab.	740·82	+ 3·4 SW. schwach	bewölkt	

Morgens dichter Nebel, dann trübe. Das Lagesmittel der Wärme + 4·2°, um 2·8° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

### Ein billiges Heilmittel.

Jedermann weiß, wie hartnäckig Erfältungen, Lungentherape oder ähnliche Affectionen in der Regel sind, wie viel Dosen von Medikamenten als Tisanen, Syrupe &c. zu diesem Behufe angewendet werden müssen. Es ist ferner niemandem fremd, daß eine vernachlässigte Erhaltung häufig eine Lungenerkrankung nach sich zieht, wenn sie nicht in Schwindsucht übergeht.

Vielfach angestellte Experimente haben dargethan, daß der norwegische Theer, in reinem Zustande und entsprechend gräsiert, eine ans Wunderbare grenzende Heilkraft auf die vor erwähnten Krankheiten mit erstaunlicher Raschheit ausübt. In seinem ursprünglichen Zustande kann der Theer seines unangenehmen Geschmackes und seiner lebhaften Beschaffenheit Guhot, ist daher auf den Gedanken gekommen, ihn in kleine Ringe einzuschließen. Nichts ist leichter zu nehmen, als dieses Präparat, das leicht austösbar, den Theer mit der größten Raschheit zur Wirkung gelangen läßt.

Zwei oder drei Guhot'sche Theerklapseln zu jeder Mahlzeit genommen, führen eine sofortige Linderung herbei und genügen in den meisten Fällen, um in geringer Zeit eine Heilung der hartnäckigen Erhaltung und eines jeden Lungentherape zu erzielen. Man kann damit selbst der bereits vorgeführten Lungenschwindsucht halt gebieten und dieselbe ausheilen; in diesem Falle hält der Theer die Auflösung der Tubercolen auf, und ist mit Hilfe der Natur die Heilung oft rascher bewirkt. Man kann dies populär gewordene Mittel nicht genug empfehlen, und dies sowohl hinsichtlich seiner Wirksamkeit als auch seiner Billigkeit. In der That kommt, da jeder